

Gegen die Tabuisierung des Suizides

ZSZ 12. April 2018

MÄNNEDORF Über die Prävention und Nachsorge von Suiziden wurde am Dienstag in Männedorf diskutiert. Dabei zeigte sich, wie wichtig das Gespräch ist.

Waren die Drogen schuld? Oder hatte der frühe Suizid der einen Schwester – die ihm eine Seelenverwandte war – einen fatalen Einfluss? Nämlich auf die Entscheidung, selber durch eigene Hand aus dem Leben zu scheiden? Die Eltern, Geschwister und die Lebenspartnerin von Marius werden es wohl niemals mit letz-

ter Sicherheit wissen. Trotz aller Erklärungsversuche bleiben viele Fragen zum Suizid ihres Angehörigen offen.

Dies thematisierte der Film, der am Dienstagabend im reformierten Kirchgemeindehaus in Männedorf gezeigt wurde. «Dem Himmel zu nah» wurde 2016, sieben Jahre nach dem Freitod von Marius, von Annina Furrer – seiner zweiten Schwester – realisiert. Ein Film, der die Aufarbeitung des einschneidenden Erlebnisses durch die persönliche Sicht der Familienmitglieder erfahrbar macht.

Schweigen wick Austausch

Die Idee, ihn in Männedorf zu zeigen, hatte Brigitte Gisler. In ihrer Arbeit in der psychiatrischen Spitzeschäftigt sie sich seit Jahrzehnten mit Suizidprävention. Darum, wie die tragischen Ereignisse verhindert werden können, ging es ihr mit der Veranstaltung, für die sie die reformierte Kirche Männedorf und die katholische Pfarrei Männedorf-Uetikon als Mitorganisatorinnen hatte gewinnen können.

Die gut 90-minütige Filmvorführung stand nicht für sich allein. Sie bot die Grundlage für eine Podiumsdiskussion mit Experten verschiedener Ausrichtungen. So gab Regisseurin Annina Furrer ihre Empfindung wider, nachdem sie erneut mit ihrer Geschichte konfrontiert worden war. Der Film habe sie diesmal wieder heftig aufgewühlt, sagte sie und erklärte dies mit ihrer eigenen Stimmung, aber auch mit der Atmosphäre im Männedorfer Kirchgemeindehaus.

Tatsächlich hatten sich die rund 80 Zuschauer von Furrers Werk tief berührt gezeigt. Nur langsam war in der Pause danach das Schweigen der Betroffenheit dem Austausch über das Gesehene gewichen. Die Leute über das sensible Thema zum Reden zu bringen, den Bereich Suizid zu enttabuisieren, ist indes ein Ziel von Furrer.

Reden, das kristallisierte sich denn auch als Fazit des Abends heraus, ist zentral bei der Suizidprävention. So sollten Aussenstehende das Gespräch suchen, wenn sie besorgniserregende Zeichen bei einem Familienmitglied oder Arbeitskollegen feststellen. «Etwa wenn sich jemand immer mehr zurückzieht oder

sich sonst sein Verhalten stark verändert», erklärte Sebastian Haas, stellvertretender ärztlicher Direktor der Meilemer Privatklinik Hohenegg.

Über Schuldfrage sprechen

Olivier Andermatt, Psychologe und Psychotherapeut bei der Jugendberatung Samowar in Meilen, appellierte, dass man die eigenen Ängste, jemand habe suizidale Gedanken, der betreffenden Person gegenüber offen ansprechen soll. Man signalisiere damit Teilnahme und Vertrau-

lichkeit – was für Betroffene den ersten Schritt aus der Krise ermöglichen könne.

Moderator Jörg Weisshaupt, der unter anderem als Vorstandsmitglied des Forums für Suizidprävention und Suizidforschung Zürich (FSSZ) die Materie kennt, warf ein, dass eine offene Kommunikation gefährdete Menschen nicht erst recht in den Suizid treibe, wie dies oft geglaubt werde. Wo der direkte Kontakt nicht gelinge oder zu belastend sei, solle nicht gezögert werden, Fachleute zurate zu ziehen, sagte Haas.

Wenn der Betroffene in psychiatrische Behandlung komme, sei der Einbezug der Angehörigen wichtig, erklärte Furrer, nicht ohne Kritik an den betreffenden Einrichtungen. «Wir wurden kaum informiert und mit unseren Ängsten nicht ernst genommen.» Wichtig sei aber auch eine gute Nachsorge von Hinterbliebenen, wenn der Suizid trotz allem nicht zu verhindern war.

Die Schuldfrage sei denn auch immer dominant, wie Weisshaupt sagte. «Man kann sie kaum lösen; die Dinge sind oft hochkomplex», stellte Domenic Gabathuler, katholischer Seelsorger von Männedorf-Uetikon, fest. «Zuhören und

gemeinsam Wege suchen» sehe er als seine Aufgabe in dem oft langen und schwierigen Prozess.

«Die Meinung, mit der richtigen Erziehung funktioniere alles richtig, ist falsch», ergänzte Andermatt. Oft würden Eltern im Nachhinein in ihrer Erziehung fatale Fehler sehen. «Doch es ist wichtig, sich damit zu versöhnen, dass man in einer früheren Situation ein anderes Wissen und andere Ressourcen hatte.»

Andrea Baumann

ANZEIGE



In die Schulpflege
Rolf Huber (bisher)
auch als Schulpräsident (neu)

Simone Keller-Schenk (bisher)

«Für die Zukunft unserer Jugend!»

www.fdp-hombrechtikon.ch

Wir machen Schule

SOFORTHILFE

Suchen Sie bei Suizidgedanken das Gespräch. Folgende Telefonnummern sind rund um die Uhr im Falle einer Krise erreichbar:

143 Die Dargebotene Hand (Gespräch und Beratung)

044 255 11 11 Notfall des Universitätsspitals Zürich (Beratung)

044 296 73 10 Krisenintervention Zürich (Kurzberatung und Terminvereinbarung). and

www.suizidpraevention-zh.ch

ANZEIGE



SCHREINER-SERVICE UND REPARATUREN ALLER ART

- Glasbruch
- Küchen
- Schränke
- faules Holz
- Fenster
- Türen
- Böden
- und mehr

Sennhauser AG
044 924 10 30 · www.sennhauserag.ch